

GRIECHENLAND

Küstenwache bringt
288 Migranten in Sicherheit

Athen. Die griechische Küstenwache und vorbeifahrende Schiffe haben im Mittelmeer in den vergangenen 72 Stunden 288 Migranten aufgegriffen und in Sicherheit gebracht. 90 dieser Menschen waren aus Libyen aufgebrochen und haben die Gewässer vor Kreta und der Halbinsel Peloponnes erreicht. Wie die Küstenwache weiter mitteilt, setzten Schleuser im gleichen Zeitraum 198 Migranten aus der türkischen Ägäis-Küste zu den griechischen Inseln Rhodos, Leros und Tilos über. Athen plant nach Angaben des Migrationsministeriums, ein neues Aufnahmelager auf Kreta zu bauen. Auf der neuen Route Libyen-Kreta kämen fast täglich Migranten an und müssten untergebracht werden, bevor sie zum Festland gebracht werden, hieß es. Bislang gibt es Registrierlager nur auf den Inseln Kos, Leros, Samos, Chios und Lesbos. **DPA**

TREFFEN

Putin betont gute
Beziehungen zu Teheran

Aschgabat. Kremlchef Wladimir Putin hat bei einem ersten persönlichen Treffen mit Irans Präsident Massud Peseschkian die guten Beziehungen zwischen Moskau und Teheran hervorgehoben. „Die Beziehungen zum Iran haben für uns Priorität, und sie entwickeln sich sehr gut. In diesem Jahr sehen wir ein Wachstum des Handelsvolumens“, sagte Putin nach Kremlangaben in der turkmenischen Hauptstadt Aschgabat, wo beide Präsidenten auch an einem internationalen Forum teilnahmen. Der Westen hat beide Staaten mit Sanktionen belegt. Bisher hatten die beiden Staatschefs telefonischen Kontakt. Die Ukraine und die USA werfen dem Iran vor, Russland für seinen Krieg gegen die Ukraine mit Waffen zu versorgen, darunter Raketen und Drohnen. Peseschkian bekräftigte das Potenzial der Kooperation auf internationaler Ebene, wie die iranische Nachrichtenagentur Ima berichtete. Die bilateralen Beziehungen bezeichnete er als „herzlich und strategisch“. **DPA**

BERICHT

Erneuerbare Energien:
Ausbauziel droht zu scheitern

Abu Dhabi/Baku. Die Welt droht das bei der Klimakonferenz im vergangenen Jahr vereinbarte Ziel zur Verdreifachung der Kapazität erneuerbarer Energien bis 2030 massiv zu verfehlen. Zu diesem Ergebnis kommt ein Bericht der Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien (Irena). Die installierte Erzeugungskapazität müsste laut Irena von derzeit 3900 Gigawatt (GW) auf 11.200 GW wachsen. Mit derzeitigen nationalen Plänen würde das globale Ausbauziel demnach um 34 Prozent verfehlt, also um mehr als ein Drittel. Um das Ziel zu erreichen, wäre nach Irena-Berechnungen beinahe eine Verdreifachung der jährlichen Investitionen nötig, von 570 Milliarden US-Dollar (rund 520 Milliarden Euro) auf 1500 Milliarden US-Dollar (rund 1370 Milliarden Euro). **DPA**

Anti-Atomwaffen-Organisation geehrt

Nobelkomitee rückt mit Entscheidung die zerstörerischste Waffe der Erde wieder in den Blick

VON STEFFEN TRUMPF, JÖRG BLANK
UND LARS NICOLAYSEN

Oslo. Die japanische Organisation Nihon Hidankyo von Überlebenden der Atomwaffenabwürfe auf die Städte Hiroshima und Nagasaki wird in diesem Jahr mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Die Graswurzelbewegung erhält den wichtigsten Friedenspreis der Erde für ihre Bemühungen um eine atomwaffenfreie Welt. Auch habe die Organisation durch Zeitzeugen-Aussagen demonstriert, dass solche Waffen nie wieder eingesetzt werden sollten, erklärt das norwegische Nobelkomitee in Oslo.

Bereits vor sieben Jahren hatte das Komitee den Nobelpreis an eine Organisation vergeben, die sich für nukleare Abrüstung einsetzt, damals die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen, kurz Ican. Ican gratulierte den diesjährigen Gewinnern sofort.

Tomoyuki Minomaki, Präsident der japanischen Friedensorganisation, zeigte sich bei



„Ein Traum von einem Traum. Es ist unglaublich“

Tomoyuki Minomaki,
Präsident von Nihon
Hidankyo

einer Pressekonferenz in Hiroshima sehr gerührt über den Preis. „Ein Traum von einem Traum. Es ist unglaublich“, rief Minomaki und kniff sich vor Freude weinend in die Wangen, als könne er die Nachricht nicht fassen. „Ich möchte weiterhin an die Menschen in der Welt appellieren, die Atomwaffen abzuschaffen und einen dauerhaften Frieden zu erreichen.“

Japans neugewählter Regierungschef Shigeru Ishiba zeigte sich ebenfalls erfreut über die Verleihung des Nobelpreises an Nihon Hidankyo. Sie sei „extrem bedeutsam“, erklärte Ishiba.

„In diesem Moment der Menschheitsgeschichte lohnt es sich, uns daran zu erinnern, was Atomwaffen sind: die zerstörerischste Waffe, die die Welt je gesehen hat“, sagte der neue Vorsitzende des Nobelkomitees, Jørgen Watne Frydnes. Die heutigen Atomwaffen hätten eine noch viel größere Zerstörungskraft als die, die über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden. „Sie können Millionen töten und hätten katastrophale Auswirkungen auf das Klima. Ein Atomkrieg könnte unsere Zivilisation zerstören“, warnte Frydnes.

Mit der Auszeichnung von Nihon Hidankyo richtet das Nobelkomitee den Blick der Welt auch auf die im nächsten Jahr anstehenden 80. Jahrestage der Atombombenabwürfe über Japan während des Zweiten Weltkriegs. Die USA hatten die vernichtenden Waffen im August 1945 über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen. Schätzungsweise 120.000 Einwohner wurden bei den



Das Friedensdenkmal in Hiroshima erinnert an das unermessliche Leid, das durch die Atombombe verursacht wurde.

FOTO: ARCHIV/DPA

beiden Abwürfen getötet, eine ähnlich hohe Zahl starb außerdem in den Folgemonaten und -jahren an Verbrennungen und Strahlungsverletzungen.

Bis heute sind es die einzigen Einsätze von Atomwaffen in einem Krieg gewesen. Seit dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine hatte der Kreml zuletzt jedoch immer wieder gedroht, dass Atomwaffen in dem anhaltenden Konflikt Verwendung finden könnten, sollte sich der russische Staat etwa durch die vom Westen gelieferten Waffen in seiner Existenz bedroht sehen.

Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Grüne) betrachtet die Ehrung von Nihon Hidankyo vor diesem Hintergrund auch als wichtiges Zeichen in Richtung von Kremlchef Wladimir Putin. „Gerade in Zeiten, wo aggressive Mächte wieder mit dem Einsatz von Atomwaffen drohen, ist es umso wichtiger, dass die Welt insgesamt deutlich macht: Frieden bedeutet, dass solche Waffen niemals zum Einsatz kommen“, sagte die Ministerin, ohne Putin beim Namen zu nennen.

Nihon Hidankyo wurde von Überlebenden aus Hiroshima und Nagasaki gegrün-

det. Diese Zeitzeugen, auch Hibakusha genannt, hätten geholfen, eine weit verbreitete Opposition gegen Atomwaffen auf der ganzen Welt zu erzeugen, würdigte Frydnes.

„Die Hibakusha helfen uns, das Unbeschreibliche zu beschreiben, das Undenkbare zu denken und den unbegreiflichen Schmerz und das Leid, das durch Atomwaffen verursacht wird, zu begreifen“, sagte der 39-Jährige.

Das Nobelkomitee wolle dennoch eine ermutigende Tatsache anerkennen: „Seit fast 80 Jahren ist keine Atomwaffe mehr in Kriegen eingesetzt worden“, sagte Frydnes. Die außergewöhnlichen Anstrengungen von Nihon Hidankyo hätten dabei dazu beigetragen, ein „nukleares Tabu“ zu etablieren. Dieses Tabu stehe heute jedoch unter Druck, warnte er.

In der Tat sind die Atommächte der Erde nach Angaben von Friedensforschern seit längerem dabei, ihre Atomwaffenarsenale zu modernisieren und aufzurüsten. Zu diesen Mächten werden die USA, Russland, Großbritannien, Frankreich und China sowie Indien, Pakistan, Nordkorea und Israel gezählt.

Die Gesamtzahl der Atomwaffen sinkt

weltweit zwar, weil die USA und Russland nach und nach alte Sprengköpfe aus der Zeit des Kalten Kriegs abbauen. Dafür beschleunigt sich nach Angaben des Stockholmer Friedensforschungsinstituts Sipri aber der Trend, dass Atomsprengköpfe einsatzbereit gehalten werden.

Der Gesamtbestand betrug nach Sipri-Angaben Anfang des Jahres schätzungsweise rund 12.100 atomare Sprengköpfe, von denen sich etwa 9600 in militärischen Lagerbeständen für den potenziellen Einsatz befanden. Rund 3900 dieser Sprengköpfe waren auf Raketen und Flugzeugen befestigt – etwa 60 mehr als ein Jahr zuvor.

Atomwaffen seien zuletzt stärker ins Rampenlicht geraten, sagte Sipri-Direktor Dan Smith unter anderem mit Blick auf die russischen Drohungen gegen den Westen. Dass das nukleare Tabu mehr und mehr zu verschwinden scheine, sei eine sehr gefährliche Sache, warnte er. „Wenn Sie wissen wollen, warum das gefährlich ist, dann schauen Sie auf Hiroshima und Nagasaki. Und die Hibakusha erinnern uns daran.“ Die Auszeichnung von Nihon Hidankyo sei daher eine „intelligente, gut informierte und umsichtige Wahl“, sagte Smith.

ANZEIGE

Wissensvorsprung
für Ihre Azubis

Fördern Sie Ihre Auszubildenden mit dem WESER-KURIER

- > Mind. einjähriges Abo und Zugang zu allen Nachrichten und Informationen
- > Wissensquiz als Challenge für die Azubis
- > Exklusive Veranstaltungen mit Azubi-Netzwerk
- > Employer-Branding und Präsenz durch attraktives Werbepaket

Wir machen mit:

- Eisenführ Speiser
- Landkreis Osterholz
- IHK Handelskammer Bremen für Bremen und Bremerhaven
- OSTERHOLZ-SCHARMBECK
- JUSTUS GROSSE IMMOBILIENUNTERNEHMEN
- Die Bremer Stadtreinigung

weser-kurier.de/azubiwk 0421/3671 2190 azubiwk@weser-kurier.de

azubi WK